



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Klosterkirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Burgruine Sterrenberg.
Vgl. Bild S. 160, 161 u. 163.

haus. — Aber eine Sage nur, zu der der Gegensatz des stillen Zaubers des abgelegenen Klosters und der beschwerlich zugänglichen, benachbarten, düsteren Burgruinen die Phantasie wohl angeregt haben (Bild S. 163); dann freilich auch die Lage der Burgen zueinander: Sterrenberg vor Liebenstein nach Bornhofen und dem Abhange gelegen, war nur von der Rückseite angreifbar. Daher an dieser Seite nach Liebenstein besondere Vorsichtsmaßregeln durch Mauerzüge und künstlich angelegte Gräben im Felsgestein. Andererseits hat auch Liebenstein sich nach Sterrenberg vorgesehen. Im übrigen wissen wir zu wenig von der Geschichte beider Burgen und ihrem Untergang. Sterrenberg soll schon im 12. Jahrhundert Reichsburg gewesen sein. Der heutige Zustand beider Burgen gibt kaum klare Vorstellung der früheren Anlage. — Aber ein unbeschreiblicher Stimmungsreiz liegt über den Ruinen. Malerisch romantisch wie der Anblick vom Strome aus (Bild S. 163) ist auch die Ansicht hoch oben von den Bergen, im Hintergrunde das sich windende Tal des majestätisch ruhigen Stromes (Bild S. 162).

Die jetzige Klosterkirche zu Bornhofen stiftete um 1400 der uns in Rüdesheim bereits begegnete Vizedom des Rheingaus, Heinrich Brömser. Sie soll um 1435 vollendet gewesen sein. Von 1680 bis 1684 erstand der Klosterbau, der heute nach mannigfachen Schicksalen — er hat auch lange Zeit als Wirtshaus dienen müssen — eine Franziskanerniederlassung aufgenommen hat. Gleichzeitig schuf man vor der Turmfront die weit gespannte, offene, barocke Bogenhalle und die reich ausgestattete Kapelle für das Gnadenbild der Pietà. Als zweischiffiger gotischer Hallenbau wird uns die Kirche noch besonders interessant. Doch der Haupt-

reiz liegt schließlich, wie in Wellmich, in der Anordnung mit den Klosterbauten am Eingange der Talschlucht, berahmt von hohen Bergen.

Nur wenige Kilometer von Bornhofen entfernt, auch am rechten Ufer gelegen, das liebliche Camp. Das ist wirklich ein malerisches Nest, dessen man sich immer freut, wenn einen der Dampfer vorüberrauscht. Um das Kirchlein, leider heute infolge Neubaus im Herzen des Ortes aufgegeben und mehr und mehr verfallend, sammeln sich die alten Klosterbauten, auch heute ihrem alten Zweck entfremdet. Hier saßen schon im 14. Jahrhundert Augustinerinnen, und dann bis 1806 Franziskanerinnen. Links vom Kirchturm zum Strom ist vorgeschoben der Seitenbau, sein Fachwerkobergeschoß mit seitlichen Ecktürmchen belebt; und ähnlich malerisch, auch nahe der Kirche, wie bei französischen Schloßbauten, steilsteigend das Dach des Wörthsch Hofes. Unter der Nonnenempore, die Kirchturm und Kloster verbindet, führt eine gewölbte Durchfahrt zum Kirchplatz, links vorbei an einem Renaissanceportal, das in das Kloster einladet (Bild S. 164). Trotz allen Verfalles, alles von hohem Reiz, auch das Innere der aufgegebenen Kirche. Im Orte der stattliche Leyensche Hof. — Aber das muß man erleben, wenn sich das Obstnest in das Weiß seiner Blüte bettet und in dem verlassenen Ort in der frühen Zeit der Obstblüte nur hin und wieder vereinzelt erscheinen Kurgäste vom andern Ufer, aus Bad Boppard.



Bornhofen und die „Feindlichen Brüder“.
Burgruinen Sterrenberg und Liebenstein (vgl. Bild S. 162, 161 a, 160).